

„beistehen in meiner grossen Noth? Ich gehe nun
 „schon in das dritte Jahr an dem weissen Stecken im
 „Lande umher! Ich bin aus dem Schwarzburgischen!
 „Meine Aeltern haben zwölf Kinder, und kaum Brod
 „für Eins! Zu meinem grössten Unglück musste ich
 „mit einem schweren Salzbündel, unter Arnstädt,
 „auf einen faulen Eichenfleck gerathen. Dabin ich
 „denn, weil es so morsch war, eingesunken und
 „wäre ganz gewiss umgekommen, hätten mich
 „nicht noch, wie wohl ganz spät, Arnstädter Fuhr-
 „leute in dem sumpfigten Geländ, worin ich steckte
 „und nicht wieder heraus konnte, schreien und wim-
 „mern gehört. Es ging schon tief in den Herbst
 „hinein. Die Kälte und Feuchtigkeit mochten mir
 „geschadet haben, denn meine Beine brachen kurz
 „nachher mit sieben Löchern auf. Von Tage zu Ta-
 „ge wurde es gefährlicher mit mir, und meine Ael-
 „tern, da sie sahen, dass mir nicht zu helfen war,
 „gaben mir ein Paar Krücken und einen Sack und
 „schickten mich betteln. So holte ich mir drei Jahre
 „Brod, durch Sachsen-Meinungen, Coburg und
 „das ganze Thüringer Land. Weil der Regen im-
 „mer auf mich herab ging, so wollten auch meine
 „Wunden, die bereits an Knochenfrass grenzten,
 „nimmer zuheilen. Nun sind auch noch zu Grafen-
 „hain böse Hunde, welche die Bettelbuben nicht lei-
 „den können, über mich hergefallen, und haben
 „mich blutig gebissen! Das begegnet mir oft in den
 „Dörfern! Ich fürchte, weil ich so klein bin, wer-
 „den mich die grossen Bauer- und Jägerhunde am
 „Thüringer Wald wohl noch am Ende zerreißen!
 „O lieber Herr, ich bitte Sie, um Christi Wunden
 „willen, haben Sie Mitleid mit mir, bringen Sie
 „mich zur Ruhe! Setzen Sie mich in eine Werk-
 „stätte! Ich will ein Schneider werden, oder was
 „Sie sonst wollen.“ Hier schloss die Rede des Lud-
 „wig Minner, aus dem Schwarzburgischen, im
 „Amte Gehren. Ich aber bedachte mich keinen Au-
 „genblick, sondern wandte mich getrost zu meinen
 „Kindern, und sprach zu ihnen voll freudiger Zuver-
 „sicht diese Worte: „Liebe Kinder, wir schweben